



Nachhaltigkeit, öffne dich!

Nicht nur in Lüneburg ist die Ökoszene akademisch geprägt.

Ein wenig mehr Verbundenheit täte ihr gut

VON THERESA HORBACH

Die Werkstätten der Lebenshilfe Lüneburg-Harburg liegen außerhalb des Lüneburger Zentrums in der Goseburg. 172 Menschen mit Behinderung arbeiten hier, in der Wäscherei, am Empfang, in der Schlosserei. „Sie verbringen ihren Alltag in gesonderten Einrichtungen am Stadtrand“, nennt das Stefan Schliephake, Theaterpädagoge bei der Lebenshilfe. „Es gibt keine natürliche Nähe im Alltag. Deswegen erleben andere sie als komisch und fremd.“

Auch die Nachhaltigkeitsszene ist dagegen nicht gefeiert (siehe Interview rechts). Geht es in Lüneburg und anderswo um eine sozialere und ökologischere Gesellschaft, ist das oft mit Powerpoint-Folien und Fachbegriffen

verbunden. Das Ergebnis: Akademiker bleiben unter sich. Wer manchmal länger braucht oder weniger rational denkt, fühlt sich schnell fehl am Platz. Auch, wer nicht gut Deutsch kann oder nicht auf der Uni war, hat es immer wieder schwer, am Thema Nachhaltigkeit teilzuhaben.

Zu Gast bei den Weltenbrechern

Durch die kleine Turnhalle auf dem Gelände der Lebenshilfe in der Goseburg schallt Musik. Gut ein Dutzend Menschen stehen sich in Zweierpaaren gegenüber – kleine, große, laute, leise, blonde und braunhaarige, Menschen mit und ohne Behinderung. Sachte ahmen sie die Bewegungen ihres Gegenübers nach. „Du musst dich nicht messen!“ heißt das Lied der Berliner Sängerin Dots, das dazu sanft aus den Lautsprechern tönt.

Wir sind zu Besuch bei einer Probe der Weltenbrecher, einer Theatergruppe für Menschen mit Behinderung der Lebenshilfe Lüneburg-Harburg. Theaterpädagoge Stefan Schliephake hat die Gruppe vor zehn Jahren gegründet und leitet sie immer noch. Elf Schauspielerinnen und



„Wir können doch nicht auf andere herabschauen, nur weil einer mehr kann!“

Susanne Kracht
Schauspielerin bei den Weltenbrechern

Schauspieler sind Teil des Ensembles, viele schon seit mehreren Jahren. Heute haben sie Berufsschülerinnen zu Gast, mit denen sie für ein gemeinsames Stück üben. „Schön Stöckchen holen“ hat Schliephake es genannt. Es handelt von Leistungsdruck, Stress und der Herausforderung, den eigenen Weg zu gehen.

Jenseits von Höher, Schneller, Weiter

Auch die Weltenbrecher mussten ihren Weg als Theatergruppe erst finden. Von Anfang an sei klar gewesen, dass dieser „jenseits von Höher, Schneller, Weiter“ liege, sagt Schliephake. Denn seine Schauspieler sind nicht das, was in der Gesellschaft als perfekt gilt. Die einen reden unklar, die anderen lachen an den ernstesten Stellen, die nächsten haben einen unruhigen Gang, manche sind sehr emotional. Doch was anderswo aneckt, ist hier keine Schwäche. Alle Bedürfnisse und Wünsche sollen akzeptiert und in die gemeinsame Arbeit eingebaut werden, beschreibt Schliephake das Ziel.

„Wir setzen immer an den Stärken an“, erklärt der 42-Jährige. Für eines ihrer Stücke haben die Weltenbrecher überlegt, was ihre Träume sind. „Daraus kann Kraft, Motivation und Lust entstehen. Die Schauspieler sind gar nicht gewohnt, sich das zu fragen“, erklärt der Theaterpädagoge. Mehrere Wochen lang ließ er daher nicht locker, suchte gemeinsam mit der Gruppe nach „der einen Schnapsidee“. Susanne Kracht schlug den anderen vor, eine Wolke zu sein. „Das passt gut“, findet die 65-Jährige, die seit zehn Jahren bei den Weltenbrechern spielt. Sie hat 40 Jahre lang bei der Lebenshilfe gearbeitet, war 20 davon im Werkstatttrakt, trug viel Verantwortung. Als Wolke kann sie frei sein, einmal über allem schweben. „Da kann ich mich abregieren“, beschreibt sie ihr Gefühl, wenn sie im Wolkenkostüm über die Bühne fliegt.

Auch ihren Alltag hat das Schauspielern verändert: „Ich bin selbstbewusster geworden, gehe auf Menschen zu. Wenn an-

dere mich hänseln, schlage ich mit meinen Waffen zurück“, berichtet sie. „Auch du kannst durch einen Unfall behindert werden, dann brauchst du auch Hilfe“, sagt sie dann. „Wir sind genauso Menschen.“ Die Theatergruppe sei eine Gegenerfahrung zum Gehänselwerden, meint Schliephake. Die Gruppe hat auf internationalen Festivals gespielt und dafür viel Anerkennung bekommen – ganz ohne „Behindertengeld“. Mit ihren Stücken irritieren sie ganz bewusst das Publikum und machen deutlich: „Mit einer Behinderung kann man gut leben. Es ist das Verhalten der Normalen“, das wehtut“, erklärt Schliephake. „Wir können doch nicht auf andere herabschauen, nur weil einer mehr kann!“, fügt Kracht empört hinzu und wird nicht müde zu betonen, wie schön sie den Zusammenhalt bei den Weltenbrechern findet: „Wir akzeptieren alle so, wie sie sind.“

Expertinnen und Experten für das gute Leben

Der Wunsch, sich vom Leistungsdruck zu befreien. Das eigene Leben in die Hand nehmen. Andere wertschätzen und ihre Bedürfnisse sehen. Was Kracht und Schliephake von den Weltenbrechern erzählen, dürfte auch für die Nachhaltigkeitsszene interessant sein. Denn das gute Leben für alle heißt Begegnung auf Augenhöhe, Fehler machen dürfen, sich von Vorurteilen befreien. Wer bin ich und auf wen schaue ich herab – bewusst oder unbewusst? Das in direktem Kontakt und immer wieder neu auszuhandeln, gehört zur Nachhaltigkeit dazu.

Die Lebenshilfe hat noch einen weiteren Standort in Lüneburg: das Café Sandkrug, direkt am Fuß des Sande. Hier arbeiten Menschen mit und ohne Behinderung. Auch für die Lüneburger Nachhaltigkeitsszene könnte es eine Bereicherung sein, Menschen mit Behinderung, mit schlechten Deutschkenntnissen oder ohne Job in ihre Mitte zu holen. Denn glaubt man Susanne Kracht, kennen zumindest die Weltenbrecher sich mit dem guten Leben ganz gut aus.



Theaterpädagoge Schliephake mit zwei Schauspielerinnen der Weltenbrecher.